

Die etwas andere Fabrik

Mit der Web-Akademie Reporterfabrik sollen **Bürger an den Journalismus herangeführt und Journalisten weitergebildet** werden. Das Angebot wird bereits im Lokalen genutzt.

VON RENÉ MARTENS

David Schraven kennt das Innenleben des Regionaljournalismus sehr gut. Von 2010 bis 2014 war er Leiter des gemeinsamen Recherchessorts von *Westdeutscher Allgemeiner Zeitung*, *Neuer Ruhr Zeitung*, *Westfälischer Rundschau* und *Westfalenpost*. Heute ist er unter anderem Geschäftsführer der Reporterfabrik, und natürlich hat er bei der Konzeption dieses Projektes, das sich als Web-Akademie versteht, darauf geachtet, dass die Belange von Regional- und Lokaljournalisten eine Rolle spielen.

Seit Januar dieses Jahres gibt es dieses Projekt, das unter anderem von der Stadt Hamburg und der Telekom finanziert wird.

Leiter ist der vielfach mit Preisen bedachte Journalist Cordt Schnibben. Die Reporterfabrik, zu der ein Kuratorium und ein Fachbeirat aus erfahrenen Journalisten und Publizisten

„Die Reporterfabrik will Bürgern journalistisches Handwerk vermitteln und Journalisten fortbilden.“

gehören, will Bürgern journalistisches Wissen und Handwerk vermitteln und gleichzeitig Kolleginnen und Kollegen weiterbilden. Schraven

selbst habe beispielsweise von Dirk Winkelmanns Video über die „Fragetechniken der Profis“ profitiert, wie er sagt. Winkelmann erkläre sehr gut, „wie man Interviews führt und mehr aus den Interviewpartnern rausholt“. Den ersten Teil von Winkelmanns Workshop kann man sich online kostenlos anschauen, für den Rest werden 25 Euro fällig – der Maximalpreis für alle, die einen Workshop buchen wollen. „Je komplexer und anspruchsvoller die Inhalte, desto höher die Kosten“, sagt Schraven, der auch Gründer des gemeinnützigen Recherchezentrums Correctiv ist, das wiederum als Träger für die Reporterfabrik fungiert.

Auch der Online-Kurs von Wolf Schneider sei für Lokaljournalisten hervorragend geeignet, sagt Schraven. „Oft, wenn es schnell



Hier geht es zur Reporterfabrik:
www.reporterfabrik.org

gehen muss, sagt man sich: „Oh Gott, das habe ich doch schon hundertmal geschrieben.“ Schneider, langjähriger Leiter der



David Schraven ist Geschäftsführer der Reporterfabrik.

Henri-Nannen-Schule, gebe sehr schnell einen Überblick darüber, wie sich veraltete Formulierungen vermeiden lassen. Und den vielen Lokaljournalisten, die den „Anspruch haben, mehr als das Normale zu machen“, empfiehlt Schraven den Videojournalismusdozenten Robb Montgomery, der bei der Reporter-

fabrik Weiterbildungen im Bereich Mobile Reporting anbietet.

Aktion mit Schülern Von solchen Workshops über noch relativ neue Berichterstattungsformen erhofft sich auch Christoph Holbein, Redakteur beim *Schwarzwälder Boten*, Impulse. Holbein ist 58 Jahre alt, er hat zu Beginn seiner Arbeit als Journalist „noch auf der Schreibmaschine geschrieben“. In Kontakt mit der Reporterfabrik kam Holbein aufgrund seiner Tätigkeit im Bundesvorstand des Deutschen Journalistenverbandes. Am Tag der Pressefreiheit am 3. Mai wirkte Holbein an der Aktion „Schüler fragen, Journalisten antworten“ der Reporterfabrik mit. Er besuchte zwei zehnte Klassen des Gymnasiums Meßstetten, das zum Einzugsgebiet der Lokalredaktion Albstadt gehört, für die Holbein arbeitet.

In dieser Altersgruppe lese niemand Zeitung, sagt Holbein, und teilweise täten es nicht einmal mehr die Eltern der Schüler. „Wenn man fragt, in welchen Haushalten es eine Zeitung gibt, gehen weniger Finger hoch als vor zehn Jahren“, betont er. Holbein schätzt generell den Besuch in Schulen, weil er dort Anregungen für Artikel erhält, die er anderswo

nicht bekommt. Für den Tag der Pressefreiheit habe die Reporterfabrik Material zur Verfügung gestellt, etwa Videos zu den Themen Fake News und Glaubwürdigkeit der Presse. Damit habe er seine Unterrichtseinheit „auflockern“ können, sagt Holbein.

Unter dem Titel „Reporter4you Schulbörse“ führt die Reporterfabrik Journalistinnen und Journalisten, die an Schulen über ihre Arbeit sprechen wollen, und Schulen, die daran Interesse haben, zusammen. Bislang sind bei der Reporterfabrik mehr als 500 Journalistinnen und Journalisten registriert, die am Austausch mit potenziell journalistischem Nachwuchs Interesse haben.

Dichtung und Wahrheit Dirk Lübke, Chefredakteur des *Mannheimer Morgens*, sagt, als er von der Idee der Reporterfabrik gehört habe, habe er sich sofort gefragt,



Christoph Holbein ist Redakteur des Schwarzwälder Boten.

„wie wir dieses Angebot in die Region bringen können“. Sein Ansatz ist, sich die Schüler ins Haus zu holen. Für kommenden Herbst plant seine Zeitung in Zusammenarbeit mit der Reporterfabrik nun einen Workshop für Schüler ab 15 Jahren. „Dichtung und Wahrheit“ lautet ein Schlag-

wort, das Lübke mit Blick auf die Veranstaltung nennt. Konkret soll es unter anderem um den Fall Relotius gehen und darum, wie man Online-Quellen verifiziert. „In dem Bereich machen wir Journalisten ja auch nicht immer eine gute Figur“, sagt er.

Sowohl Mitarbeiter des *Mannheimer Morgens* als auch Vertreter der Reporterfabrik sollen die auf mehrere Gruppen verteilten Schüler

anleiten. Geplant ist außerdem, dass Volontäre der Zeitung einen Film über den Workshop produzieren. Lübke betont, dass „wir an diesem Tag nicht als die großen Welterklärer auftreten wollen“. Er erhofft sich Fragen von den Schülern an die Journalisten. „Wir setzen uns ja schon länger dem aus, was CDU und SPD infolge des Videos des YouTubers Rezo erleben“, sagt Lübke. Er ist neugierig darauf, ob die Schüler möglicherweise der Ansicht sind, „dass wir Themen falsch gewichten oder mit falschen Fragestellungen unterwegs sind“.

Journalistenschule für jeden Der Workshop folgt dem Grundsatz der Reporterfabrik, die sich nicht nur als klassische Weiterbildungseinrichtung für Journalisten versteht, sondern zu einem Teil auch als „Journalistenschule für jeden“. Diesen Aspekt wird auch der zweite Workshop des Tages in Mannheim abdecken. Er richtet sich an ehrenamtliche Pressesprecher von kleinen Vereinen und Organisationen und „ausdrücklich nicht an die Pressesprecher großer Unternehmen“, wie Lübke sagt. Wie wird eine Presse-



Dirk Lübke ist Chefredakteur des Mannheimer Morgens.

mitteilung verarbeitet? Wie läuft die Autorisierung von Zitaten ab? Um solche Fragen soll es dabei gehen. Auch von dieser Bildungsmaßnahme sollen nicht nur die Teilnehmer profitieren, sondern auch die Workshopanbieter. „Wir machen das natürlich nicht ganz uneigennützig“, erklärt Lübke. Das Ziel sei es, die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Pressesprechern „professioneller zu gestalten“. Denn: „Je weniger wir bei einer vorliegenden Pressemitteilung nachfragen müssen, desto mehr Zeit sparen wir.“